

Stadtteilen mit schimmernden Türmen zusammen, deren ältester, der Kreml, nur Kirchen, Paläste und Staatsgebäude enthält. Typisch für die russischen Kirchen sind die eigenartigen goldgedeckten Zwiebeltürme, auf deren Spitze das russische Kreuz mit dem Querbalken steht. Die Außenwände leuchten in gesättigten Farben: Rötlich, Grün, Graublau und Gelblich, deren Zusammensetzung ebenso wie die russischen Lackfarben ein Nationalgeheimnis ist.

Die Rundfahrt brachte die Reisenden zunächst zur Tritikowski-Galerie, die eine prachtvolle Sammlung von russischen Gemälden und Bildnissen enthält. Sie soll nach Erweiterung des Baues die vielen, aus den verödeten Palästen der geflohenen Adelsfamilien beschlagnahmten Gemälde aufnehmen.

Das von dort aus besuchte Museum für Völkerkunde — früher ein Palast Katharinas II. — enthält eine eindrucksvolle Sammlung von lebensgroßen Figuren — Männer und Frauen in ihren heimatlichen Trachten, die Typen der über 150 Rassen des großen Reiches darstellen, von den südlichen Grenzen bis zum Arktischen Meer und Sibirien. In der nun besichtigten, erst gegen 1911 vom letzten Zaren vollendeten Erlöserkirche, die — eine Ausnahme — noch bei orthodoxen Gottesdiensten gebraucht werden darf, sah man schöne Gemälde, darunter besonders gute Heiligenbilder. Am Ende des Roten Platzes befindet sich auf der einen Seite des Kremls die sehr merkwürdige St. Basiliuskapelle, in betont byzantinischem Stil mit unzähligen kleinen Kapellen in verschiedenen Stockwerken und labyrinthähnlichen Gängen. Ihr Erbauer war Iwan der Schreckliche. Ganz nahe an dem Mittelpunkt der Kremlmauer wurde auch Lenins Grab erbaut. Es ist ein hölzerner länglicher Bau, der dunkel angestrichen ist und in seinem einzigartigen Charakter sehr streng wirkt.

Unweit steht unter freiem Himmel die berühmte St. Nicolausglocke. Eine Ausstellung von antiken Kleidern und Textilwaren bieten dem Besucher des Kunstgewerbemuseums große Anziehungspunkte. Ein sich am Fluß herunterziehender, unter Sowjetaufsicht stehender Vergnügungspark enthält eine Reihe von Vergnügungsstätten, die am Sonntag von etwa hunderttausend sich ruhig und geräuschlos benehmenden Männern, Frauen und Kindern aufgesucht werden.

An das New Yorker Metropolitantheater erinnert das Moskauer Opernhaus. Das aus sechzig Musikern bestehende Orchester spielt glänzend. Bühnenkünstler und -künstlerinnen, Tänzer und Tänzerinnen waren weit über Durchschnitt gut. Das Publikum bestand aus Handwerkern und Arbeitern, die in ihren Arbeitskitteln erschienen. Man hatte die Reisenden vorher gewarnt, im Abendanzug zu erscheinen. — Nach der Rückkehr nach Leningrad wurde dort noch in „Detskoje Selo“ das „Kinderdorf“ besucht, ferner der prächtige Palast Katharinas II. und der Palast Alexander I., den zuletzt Zar Nikolaus bewohnte, ehe er mit seiner Familie ins Exil ging.

Dieser Palast ist mit allen Kleinigkeiten so belassen worden, wie die Zarenfamilie ihn bei ihrer plötzlichen Abreise verließ. Alles ist dort sehr einfach, entgegen dem Palast Katharinas. Beide Schlösser sind Nationalmuseen — ebenso der Winterpalast mit seinen berühmten, sorglich bewachten — eine Fülle von Edelsteinen enthaltenden Juwelenzimmern. Dort



Sühnekirche in Leningrad

werden immer nur wenige Besucher gleichzeitig eingelassen.

Ein Mitreisender drückte später seine Meinung über die neueingestellten Bewohner Rußlands etwa so aus: „Sie leben trotz der augenblicklichen Armut von der Hoffnung auf die Zukunft!“ Was die Haltung des Volkes, auch nach der Ansicht Mr. Fowlers, am besten zu charakterisieren scheint.